

Brigitte Lehmann

Tierische Reimereien

Teil 1 & 2

*„Für einen geliebten Menschen,
Herrn Heinz Wähnsch,
zur Unterhaltung geschrieben
während seiner langen Krankheit!“*

Engelsdorfer Verlag

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-491-4

Copyright (2016) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei der Autorin
Umschlaggestaltung: Dr. Hans Dieter Engelmann

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

10,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhaltsverzeichnis

Teil 1	7
Affen	8
Der Buntspecht	10
Der Biber	12
Die Biene	14
Der Bergmolch	17
Delphine	18
Der Elch	20
Das Eichhörnchen – Kobold des Waldes	22
An der Alten Kiefer	22
Der Elefant	24
Eisbär und Braunbär	26
Der Fuchs	28
Die Fledermaus	30
Der Feuersalamander	32
Der Feldhase	33
Die Giraffe	35
Der Hund	38
Hummeln	40
Der Hamster	42
Der Höckerschwan	43
Die Haustaube	45
Der Igel	46
Der Iltis	48
Der Karpfen	50
Der Waldakrobat	51
Die Katze	52
Die Kreuzspinne	56

Teil 2	59
Kamele	60
Der Kuckuck	62
Die Kreuzotter	64
Die Lachmöwe	65
Der Löwe – König der Tiere	66
Mauswiesel und Hermelin	68
Der Maikäfer	69
Der Maulwurf	70
Nashorn und Flusspferd	72
Der Pinguin	75
Pferde	77
Die Rote Waldameise	80
Rebhühner	82
Das Reh	84
Die Rauchschnalbe	86
Der Schnalben Wanderlied	87
Das Riesenhänguru	88
Der Silberreihel	90
Schnmetterlinge	92
Seeadler	95
Der Wolf	96
Die Waldohreule	97
Die Weinbergschnelcke	98
Die Wildente	100
Weißstörche	102
Der Wasserfrosch	104
Das Wildschwein	105

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Teil 1

Das Buch soll etwas Einsicht geben,
wie die Tiere wohnen, leben.
Jedes Tier hat Lebensrecht.
gibt nicht „gut“ und gibt nicht „schlecht“
Handeln so, wie sie es müssen,
und der Mensch hat ein Gewissen.
Viele Tiere muss er schützen,
die obendrein dem Menschen nützen.
Seltne Tiere leiden Not.
Artenschutz ist das Gebot.
Die Natur hält Gleichgewicht.
Doch wenn dieses mal gebricht,
greifen Menschen handelnd ein,
jedenfalls, so soll es sein.
Ein Förster ist der richt'ge Mann,
der zuzeiten helfen kann.
Auch wir selber können nun
etwas für die Tiere tun.

Affen

Mit A so fängt der Affe an,
mal sehn, was er so leisten kann.
Er lebt im Urwald oder Zoo.
In manchen Ländern nirgendwo.
Er ist dem Menschen nah verwandt.
Die Menschenaffen sind bekannt.
Gorillas kennt man und Schimpansen,
auch Orang-Utans, und im Ganzen
gibt es 'ne riesengroße Zahl,
sie aufzuzählen, wär ne Qual.
Es herrscht bei ihnen Hierarchie,
das alte Männchen führt Regie.
Doch manchmal ist die Hölle los.
Die Disziplin liegt völlig bloß.
Du hörst ein Kreischen und ein Toben,
der Friede ist dann aufgehoben.
Sie schwingen frei in hohen Bäumen.
Davon kann ja der Mensch nur träumen.
Gern äffen sie den Menschen nach,
bespiegeln sich manchmal am Tag.
Die Mutterliebe ist pikant,
auch Affenliebe wohl genannt.
Die Neugier sie fast immer zwackt,
bis sie die „harte Nuss“ geknackt.
Wenn man so zusieht, glaubt man schon,
sind unsre Vorfahr – ohne Hohn.
Gorilla ist das größte Tier.
Wenn er durchschreitet sein Revier,
wirkt er bedrohlich irgendwie,
doch ist er meist ein friedlich Vieh.
Als Urbild einer wilden Kraft
Er uns diesen Eindruck schafft.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Buntspecht

Der Zimmermann des Waldes wird er von uns genannt.
Durch sein lautes Hämmern ist er uns gut bekannt.
Sein Kopf birgt starke Muskeln und auch spezielle Knochen,
drum hat er keine Schmerzen beim Hämmern und beim Pochen.
Die Federn sind markant gefärbt.
Schließlich hat er die geerbt:
Oben schwarz mit weißen Flecken,
Schwanz ist rot an beiden Ecken.
Das Männchen hat noch im Genick
ein kleines rotes Federstück.
Sperber, Habicht muss er fliehen,
auch Eichhorn, Wiesel sich entziehen.
Im Nadel- und im Laubwald, in Parks ist er zu Haus
und hackt in morschen Bäumen sich eine Nisthöhle aus.
Manch Trommelwirbel ist zu hören.
Spechtmännchen lässt sich gar nicht stören.
Ein dürrer Ast fängt an zu schwingen.
Mit ihm will er es dahin bringen,
die Weibchen für sich anzulocken
und sein Revier sich abzupflocken.
Bruthöhle ist kreisrund. Darinnen sitzt das Paar
auf vier, fünf weißen Eiern. Im Mai sind Junge da.
Sie piepsen laut, man hört es weit.
Das Elternpaar ist schon bereit
und fliegt zum Füttern hin und her,
die Aufzucht, ja, die fällt schon schwer.
Spechte können nicht gut singen.
Dafür tönt beim Ästeschwingen
ein besonderes Konzert.
Dieses ist ja auch was wert.
Spechtschnabel ist ein Meißel, hackt ihm die Rinden los
und legt für ihn die Larven und die Insekten bloß.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Auch pickt der Specht gern Samen, der in den Zapfen sitzt.
Und als Insektenfresser er auch dem Förster nützt.
Dem Naturschutz unterstellen
muss man ihn in allen Fällen.



Der Biber

Teichrosen schaukeln auf dem See. Die Wasserfläche schimmert.
Der Frosch macht laut ein Blaskonzert. Die weiche Luft sie flimmert.
Der Biber steckt den Kopf heraus und hinter ihm die Kleinen.
Wie Korken schwimmen sie davon und sind mit sich im Reinen.
Der Biberbau ragt hoch empor, umhüllt von blauem Dunst.
Das ganze Bauwerk eine Burg, geschaffen mit viel Kunst.
Wildenten tauchen plötzlich auf. Sie steigen aus dem Röhricht.
Sie haben einen Fuchs gesehn. Grün leuchtete sein Augenlicht.
Die Kleinen spielen am Uferbau.
Doch unser Füchlein, o wie schlau,
hat eines schon geschnappt.
Das hat doch gut geklappt.
Die Biber Mutter hinterher,
doch kann sie ihm nicht helfen mehr.
Nun wird ganz still der See.
Fühlt nichts mehr von dem Weh.
Nur eine Eule schreit.
Tut es ihr wirklich leid?

Er ist das größte Nagetier in Europas Landen.
In unserm Deutschland aber wir kaum noch welche fanden.
In Kolonien lebte er in Fluss- und Seenbereichen,
wo es viele Bäume gab, wie Weiden, Espen, Eichen.
Er nagt die Rinde ab vom Baum, frisst Blätter, Gräser, Pflanzen.
Ist unbeholfen auf dem Land, betrachten wir's im Ganzen.
Doch Schwimmen, Tauchen kann er gut.
Drum bleibt er lieber in der Flut.
Um an den Zweigen sich zu laben,
muss er gute Zähne haben.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Er fällt sich Bäume (bis 50 cm Stärke) rings am Fluss,
die fallen ins Wasser. Mit Genuss
macht er sich dann darüber her.
Als Pflanzenfresser schmeckt's ihm sehr.
Der flache Schwanz, die Kelle,
ist seine Steuerstelle.
Die Wohnung ist ein Erdbau, am Ufer angelegt.
Gemeinsam mit dem Weibchen er diese sehr gut pflegt.
Aus Knüppeln und aus Reisig ein Kegelturm entsteht,
der Zugang aber immer vom Unterwasserweg aus geht.
Sind Wasserstände niedrig, dann staut er sich ein Wehr
und holt zu diesem Zwecke Stämme und Zweige her.
Mit Schlamm wird dann verdichtet. So ist der Damm perfekt,
der Biber abgesichert, der Eingang gut versteckt.
Zwei, drei Junge sind die Norm. Im April sie kommen.
Nach zwei Tagen schon kommen Sie geschwommen.
Bleiben noch sechs Wochen lang in dem Mutterbau.
Sind dann sehr gewachsen. Schau Sie an, o schau!



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Biene

Summ, summ, summ!
Bienchen summ herum.
Ei, wir tun dir nichts zuleide,
flieg nur aus in Wald und Heide!
Summ, summ, summ!
Bienchen summ herum.

Summ, summ, summ!
Bienchen summ herum.
Such in Blumen, such in Blümchen
Dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen!
Summ, summ, summ!
Bienchen summ herum.

Summ, summ, summ!
Bienchen summ herum.
Kehre heim mit reicher Habe,
bau uns manche volle Wabe!
Summ, summ, summ!
Bienchen summ herum.

Deutsches Kinderlied
von Hoffmann von Fallersleben

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Juni ist's. Am Bienenhaus blühen Margeriten.
Viele Immen kommen raus, lassen nicht lang bitten,
denn die Sonne lacht sie an, heut zum Sommertage.
Holde Düfte locken sie, das ist keine Frage.
Signale werden ausgesandt, wo die Tracht sich lohnt,
so ein Volk das ist verwandt, das im Stocke wohnt.
Im Bienenvolk wird es lebendig.
Die Immen fliegen stets und ständig
am Flugbrett ein, am Flugbrett aus,
und tragen Nektar in das Haus.
Man sieht es an den Pollen,
die allen Futter bringen sollen,
denn im Innern sitzt die Brut,
die den Nachwuchs sichern tut.
Die Lindenbäume blühen.
Die Bienen dorthin ziehen,
in Massen, zu dem Wunderbaum.
Für sie ein wahrer Traum.
In jede Zelle kommt ein Ei.
Die Königin ist grad dabei.
Eier muss man sehr gut pflegen,
Larven füttern und gut hegen,
bis die neue Biene schlüpft
und aus ihrer Wabe hüpf.
Zur Befruchtung gibt es Drohnen,
die in eignen Zellen wohnen.
Tiefes Brummen ist zu hören,
die Erregung gut zu spüren.
Jede einzelne allein,
möchte Bräutigam doch sein,
wenn die Hochzeitsflüge starten,
können es wohl kaum erwarten.
Los geht's in den Sommerhimmel,
Luft geschwärzt von dem Gewimmel,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

bis die Königin sich setzt,
nicht mehr fliegt, nicht weiterhetzt.
Fügen sich zu einer Traube
alle unter einer Haube,
und nach einer Wartezeit
geht's im Flug wer weiß wie weit.
Neues Volk ist nun entstanden,
und wo werden diese landen?
Bienenlehre – wem sie passt –
ist keine leichte Wissenschaft.

Wild- und Honigbienen
ganz dem Menschen dienen.
Die Bestäubung ist uns wichtig.
Bienen sind da äußerst tüchtig.
Wildbienenart, die uns bekannt,
wird Mauerbiene genannt.
Auf jeden Fall sind sie zu schützen,
damit sie auch in Zukunft nützen:
Wildblumenwiesen wären schön, Begrünung auf dem Dache.
Nesthilfen hab ich auch gesehn, das ist ne feine Sache.
Frühblüherpflanzen ebenso sind für die Bienen richtig,
und Obstbaumpflanzung, Blumenpracht in Kästen ist sehr wichtig.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Bergmolch

Blumen beleben die Wiesen. Es ist im Monat Mai.
Aus allen Spalten und Wurzeln kommen die Molche herbei.
Der Schnee schmolz längst am Berge. Schlehdornen treiben aus.
Im Graben steht das Wasser. Hier sind die Molche zu Haus.
Sie tragen ihr buntes Hochzeitskleid
und machen sich für den Nachwuchs bereit.
Ihr schlanker Leib glänzt in der Sonne,
das Wasserleben ihre Wonne.
Ich sehe hin und seh genau,
der Molch ist oben himmelblau,
orangen aber sein Bauch,
das sehe ich auch.
Das Weibchen ist nicht ganz so bunt: graubraun, so auch am Rücken.
Das Männchen nähert sich bereits zur Paarung mit Entzücken.
Ein grünes Netz umspannt bei ihr den eiovollen Bauch.
Empfängt durch Wedeln seinerseits nun seinen Duftstoffhauch.
Das Balzspiel hält ein Weilchen an. Dann ist er Akt vollzogen.
Im Pflanzendickicht regt es sich. Libelle kommt geflogen.
Und Schnecken wälzen sich im Schlamm und weiden sich am Rohr.
Die Molche aber stört das nicht, sie schwimmen ihre Tour.
Im klaren Wasser quietscht ne Maus und rettet sich ins Gras.
Im Sommer ist die Zeit vorbei der Molche – und das war's.

Delphine

Delphine sind quicklebendig,
äußerst klug und äußerst wendig.
Sie schwimmen froh im weiten Meer.
Schwanzflossen schlagen hin und her.
Brustflossen sind die Segel,
und in der Regel
da tauchen sie gern unter,
da geht's mal rauf, mal runter.
Sie streifen die Korallen,
die uns gar wohl gefallen.
Sind üppige Gebilde:
bizarr, traumhaft schön und wilde.
Sehr viele Fische gibt es dort
am seichten Unterwasserort.
Makrelen kommen an.
Ein Riesenschwarm, o Mann.
Das ist die richt'ge Beute,
ein wahres Fest für heute.
Auch Silbermöwen locken,
die sind ein guter Brocken.
Sie können noch entkommen,
nur Federn sind geschwommen.
Delphine gerne spielen.
Sie jagen sich im Kühlen.
Die seidig dunklen Wesen
sind aufgelegt zu Späßen.
Ein Schiff jetzt vorn in Sicht.
Es schäumt und wogt die Gischt.
Delphine stürzen jauchzend ein.
Es kann für sie nicht schöner sein.
Mit starrer Rückenflosse
da nahen jetzt Kolosse.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Haie wollen Futter
von diesem Fischerkutter.
Doch Vorsicht vor dem Hai!
Riecht er Blut, o wei,
dann sind Delphine in Gefahr.
Nichts ist mehr so, wie's vorher war.



Der Elch

Der Elch ist ein sehr großes Tier.
In Deutschlands Gegend selten hier.
Doch manchmal wandert einer ein.
Aus Osteuropa könnt er sein.
Elche nehmen Wildwechsel wahr,
die es schon gab vor hundert Jahr,
die schon ihre Vorfahrn kannten,
als noch viel mehr Wälder standen.
Man zählt sie zu den Hirscharttieren,
und es kann wirklich leicht passieren,
wenn sie die Straße überschreiten,
dass Autofahrer drunter leiden.
Zur Brunftzeit krönt ein Schaufelgeweih
den Bullen, und sein Elchgeschrei
klingt durch den buntgefärbten Wald,
dass alles ringsum widerhallt.
Auch in Steppen wohnt er gern
als Einzelgänger, andern fern.
Anpassungsfähig, tagaktiv,
die Nächte er drum lieber schlief.
Die Pflanzennahrung ist voll Kraft.
Die Blätter er vom Baume rafft.
Vor allem Birken, Pappeln, Weiden
können nicht den Fraß vermeiden.
Meist nur ein Kalb trägt die Kuh,
mal Zwillinge, mehr nicht dazu.
Die Feinde sind der Wolf, die Bären.
Bei ihnen kann er schlecht sich wehren.
So fünfzehn Jahre kann er leben,
will man ihm eine Chance geben.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Das Eichhörnchen – Kobold des Waldes

An der Alten Kiefer

Den Nadelwald füllt harz'ger Duft.
Die Kiefer hier ist alt.
Die Sonne scheint auf ihren Stamm.
Bewohner kommen bald.

Eichhörnchen mit dem dichten Fell,
vom Winter her noch grau,
sie schlüpfen aus dem Kobelnest,
aus ihrem warmen Bau.

Im hellen Lenztag tollten sie
nun immer auf und ab,
sind ausgelassen wie noch nie,
verfehlen sich nur knapp.

Sie springen und sie haschen sich,
sind putzig anzuschauen.
Sie wechseln bald ihr Winterfell.
Aus grau wird dann rotbraun.

Und wärmer wird es jeden Tag.
Die alten Kiefernäste
besuchen nun zu jeder Zeit
manch neue kleine Gäste.

Eichhörnchen – ein beliebtes Tier.
Es lebt in Parks und Wäldern hier.
Es klettert flink von Ast zu Ast,
wie ein kleiner Kobold fast.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!